

folgt habe (vgl. *Gal* 1,13; *1 Kor* 15,9; *Phil* 3,6). Diese schmerzlichen Erinnerungen müssen in der von Christus gebotenen Nächstenliebe überwunden werden. Es ist Aufgabe der exegetischen Arbeit, immer mehr in dieser Richtung weiterzugehen und so dazu beizutragen, die Spannungen zu verringern und die Mißverständnisse auszuräumen.

Im Lichte all des Gesagten ist die von Ihnen begonnene Arbeit höchst wichtig und verdient es, mit Sorgfalt und Eifer durchgeführt zu werden. Dies bringt natürlich schwierige Aspekte und empfindliche Punkte mit sich, ist jedoch äußerst vielversprechend und reich an großen Hoffnungen.

Ich wünsche und hoffe, daß diese Arbeit Frucht bringe und zur Ehre Gottes gereiche. Mit diesem Wunsch versichere ich Ihnen, stets im Gebet ihrer zu gedenken, und von Herzen erteile ich Ihnen allen einen besonderen Apostolischen Segen.

Italienisches Original in: *L'Osservatore Romano* vom 12. April 1997; Übersetzung aus: *L'Osservatore Romano*. Wochenausgabe in deutscher Sprache. Vatikanstadt, Nr. 18 vom 2. Mai 1997, 10.

K.I.36'

JOHANNES PAUL II.

Ansprache an die jüdische Gemeinschaft von Sarajevo am 13. April 1997 in Sarajevo

Papst Johannes Paul II. wollte mit seinem Besuch in der vom jugoslawischen Krieg schwer gezeichneten Stadt Sarajevo am 12. und 13. April 1997 den vielen Leidenden Menschen Hoffnung geben, mit der dort lebenden Christengemeinde zusammenkommen und die ethnischen und religiösen Gemeinschaften von Bosnien-Herzegowina zu Vergebung und Versöhnung mahnen. Er traf auch mit der jüdischen Gemeinschaft von Sarajevo zusammen.

Sehr geehrter Herr Präsident der jüdischen Gemeinschaft von Sarajevo,
liebe Freunde und Brüder!

1. Den Herrn preise ich, den Gott unserer Väter, und ich danke Ihnen allen für diese Zusammenkunft, in der es mir vergönnt ist, mit Ihnen gemeinsam den Wunsch nach Frieden zu teilen. Ich entbiete heute Ihnen allen, die Sie hier anwesend sind, meinen herzlichen Gruß und möchte mich damit gleichsam auch an all Ihre Brüder und Schwestern im Glauben wenden, die auf dem Territorium von Bosnien-Herzegowina leben.

Das große geistliche Erbe, das uns im Wort Gottes verbindet, kundgetan im Gesetz und von den Propheten, ist für uns alle eine beständige und sichere Führung auf dem Weg des Friedens, der Eintracht und des gegenseitigen Respektes. In der Tat ist es Gott, der seinem Volk den Frieden verkündet und der sich zum Garant der daraus hervorgehenden Güter macht. Er ruft in uns ein

ein starkes Engagement hervor, um diesen Frieden zu verwirklichen, da er nämlich das Programm ist, das dem Bundesvolk diktiert wurde.

2. Schalom! Der Friede ist Gabe des Allerhöchsten, aber er ist auch Aufgabe des Menschen. Wir müssen Ihn daher erbitten und uns gleichzeitig dafür einsetzen, daß das göttliche Werk durch konkrete Entschlußfassungen, respektvolles Verhalten und Werke der Brüderlichkeit Frucht bringe.

Es ist dies ein Engagement, das einem jeden von uns die Umkehr des Herzens abverlangt. Dem kommt aber Gott mit seinem übergroßen Reichtum an Segen entgegen: „Wenn du zum Herrn, deinem Gott, zurückkehrst und auf seine Stimme hörst in allem, wozu ich dich heute verpflichte, du und deine Kinder, mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele, dann wird der Herr, dein Gott, dein Schicksal wenden, er wird sich deiner erbarmen, sich dir zukehren und dich aus allen Völkern zusammenführen, unter die der Herr, dein Gott, dich verstreut hat“ (*Dtn* 30,2–3).

Lasset uns also mit Mut und als wahre Brüder und Erben der Verheißungen auf dem Pfad der Versöhnung und des gegenseitigen Verzeihens wandeln. Dies ist der Wille des Herrn: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft“ (*Dtn* 6,5; *Lev* 19,18). Wir Zeugen der Zehn Gebote wissen wohl, daß man die vollkommene Beachtung des Gebotes „Du sollst nicht töten“ nur durch den großherzigen Einsatz in der Nächstenliebe erlangt.

3. Auf diesem Pfad wollen wir wandeln, unterstützt durch die Hilfe Gottes, um so eine Gesellschaft aufzubauen, in der durch die Übeltaten der Menschen nicht mehr Trauer und Tränen hervorgerufen werden. Es soll eine Gesellschaft sein, in der alle gemeinsam am Wiederaufbau einer neuen Gesellschaft arbeiten, deren Fundamente nichts anderes sind, als jene von der wahren Liebe zu allen errichteten. Richten wir unsere Augen und unseren Sinn zum Herrn empor, und preisen wir ihn für diese heutige brüderliche Zusammenkunft in der Hoffnung, daß somit ein neuer Morgen einer menschlicheren Gemeinschaft anbrechen kann, die die ewigen Werte der Gerechtigkeit, der Solidarität, der Zusammenarbeit, der Toleranz und des Respektes zu ihren Fundamenten macht. Lasset uns zueinander sprechen: „Danket dem Herrn, denn er ist gütig, denn seine Huld währt ewig“ (*Ps* 136,1).

Italienischer Wortlaut in: *L'Osservatore Romano* vom 14./15. April 1997; Übersetzung aus: *L'Osservatore Romano*. Wochenausgabe in deutscher Sprache. Vatikanstadt, Nr. 17 vom 25. April 1997, 11f.